

## Beitrag zur Kenntnis der Fangweise und Ernährung der Waldohreule (*Asio o. otus L.*).

Von Walter Gross.

Ich habe bereits im letzten Jahre in der «Tierwelt» einiges über die Ernährungsweise dieser Eule geschrieben. Meine speziellen Beobachtungen habe ich an einem gefangenen Vogel gemacht. Verschiedene neue Beobachtungen und Erkenntnisse über die Fangweise veranlassten mich, noch einmal auf dieses Thema zurückzukommen.

Die Eule war etwa 2—3 Wochen alt, als ich sie erhielt und bereits einige Tage gepflegt worden, sie hatte jedoch noch nie lebende Nahrung erhalten. Mein Versuch, sie zur Annahme einer jungen Maus zu bewegen, wurde deshalb glatt zurückgewiesen. Heinroth schreibt jedoch, seine Waldohreulen hätten schon nach kurzer Zeit Stücke von Mäusen verzehrt, das Zurückweisen scheint daher wohl an der bisher andersartigen Nahrung zu liegen. An einem der folgenden Tage brachte man mir unter anderem zwei grosse Wühlmäuse (*Arvicola*). Diese massen ohne Schwanz 8 und 10 cm. In der Absicht, ein Messer zum Zerkleinern zu holen, liess ich sie in einem kleinen Stoffsack im Bauer liegen. Wie gross war mein Erstaunen, als ich bei meiner Rückkehr den leeren Sack vorfand; die Eule hatte beide Mäuse wohl aus Hunger hinunter gewürgt. Die zwei Gewölle, die von dieser Nahrung stammten, enthielten unverdauliche Reste beider Mäuse, die Schädel fanden sich verteilt vor. Die Dauer der Verdauung beträgt durchschnittlich 2—3 Stunden. Sie dauert nicht bei jeder Nahrung gleich lang, doch soll davon später die Rede sein. Die Eule begann nun bald selbst die etwas ungeschickten weissen Mäuse zu fangen; andere Mäusearten tötete ich ihr, da sie nicht rasch genug zum Angriff überging. Alle meine Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Eule nur sich bewegende Tiere fängt. Sie kann beispielsweise eine ruhende Maus lange aufmerksam beobachten, ohne sie anzugreifen; letzteres beginnt sie aber sofort, wenn sich diese bewegt. Das Nahrungsbedürfnis ist im Mesoptilalter am grössten. Leidet sie Hunger, so fliegt sie dem Pfleger regelmässig entgegen. In dieser Zeit gebärdete sie sich ganz ungestüm, periodische regelmässige Angriffe, die stets mit den Fängen vorgetragen wurden, gehörten zur Tagesordnung. Mein Gesicht war nach und nach ganz verkratzt. Mit dem Beginn der Längsbänderung änderte sich ihr Wesen ganz, die Eule wurde völlig zahm und — schweigsam. Ihr Ruf war vorher das bekannte von Heinroth als «chie» oder «cheii» bezeichnete Wimmern. Ich hörte ihn letztmals Ende August. Die Stimme änderte sich dann in ein Kreischen um, dessen Lautstärke jedenfalls gering war und auf knapp 20 m noch gehört werden konnte. Auch diese Lautäusserung verschwand mit Beginn des Winters. Das grösste

Nahrungsbedürfnis fällt in die Zeit der Abenddämmerung, also in die Jagdzeit der Eule; in dieser hörte ich dann auch obige Laut-äusserungen. Nachts verhält sie sich ruhig. Sie wurden vor, während und nach der Nahrungsaufnahme vernommen. Mit der fortschreitenden Entwicklung studierte ich auch die Fangweise und verglich sie mit Angaben der Literatur. Die alte Tatsache, dass auch die Waldohreule sich nachts vorwiegend vom Gehör leiten lässt, konnte ich auch hier wieder konstatieren. Der feinste Laut genügt, um sie anzulocken und ihr Interesse zu wecken. Es scheint mir, die Eule betreibe sehr oft Bodenjagd. Der Vogel bewegt sich dabei äusserst geschickt, halb hüpfend, halb flatternd, zeitweise rüttelt er. Obwohl mir bis dahin von der Ohreule keine Feldbeobachtungen über diese Jagdart vorliegen, bin ich überzeugt, dass es eine solche gibt. Ruthke schildert in den Heften «Fortpflanzungsbiologie der Vögel» etwas Ähnliches vom Waldkauz, seine Beobachtung deckt sich mit der meinen genau, nur hat er diese Art des Fangens in der Freiheit beobachtet. Ich möchte es nun nicht unterlassen, alle jenen, die diesbezüglich Beobachtungen gemacht haben oder es tun werden, darüber gelegentlich eine Notiz zu veröffentlichen. Der Flug ist unstet, schwankend, doch sehr gewandt; das feinste Geräusch genügt, um die Eule aus der Flugrichtung zu bringen. Hört sie aber ein Pfeifen, das von Mäusen kommt, die sich in einem kleinen Behälter des Bauers befinden, so steuert sie von ihrem Sitze direkt auf sie zu. Diese Art des Fanges entspricht nach meiner Ansicht der Anstands Jagd. Bei ihrem nächtlichen Umherlaufen auf dem Boden hält die Eule meistens die Flügel radartig ausgebreitet, ähnlich der bekannten Schreckstellung des Waldkauzes.

Im Anschluss an die Jagdweise möchte ich noch einmal auf die Beutetiere von *Asio o. otus* zu sprechen kommen. Im Gegensatz zum Waldkauz, zur Sumpfohreule wie auch zum Steinkauz fängt die Wahlohreule keine oder nur wenige Frösche. Wie ich bereits in meinem Artikel in der «Tierwelt» mitteilte, konnte ich meine Eule nie zum Fang der ihr vorgelegten Taufrösche (*Rana temporaria* L.) bewegen. Verschnittene frass sie anfangs gerne, später aber mit sichtlicher Unlust. Froschnahrung liefert keine Gewölle und hat daher für die Waldohreule keine grosse Bedeutung. Die Frage, ob sie imstande sei, Wanderratten anzugreifen, habe ich früher schon verneint. Meine seitherigen Untersuchungen haben meine Ansicht nur noch bekräftigt. Auch O. Uttendörfer bemerkt in seiner Studie über die Nahrung der Raubvögel und Eulen (Abhdlg. der Naturforschenden Ges. zu Görlitz, 31. Bd., 1950), die Wanderratte sei für *Asio o. otus* «offenbar zu stark». Auch die durch Uttendörfer in den Gewöllen festgestellten Ratten sind anscheinend nicht in lebendem Zustand von ihr erbeutet worden, wie er selbst glaubt. Tinbergen macht demgegenüber in «De Levende Natuur» Bd. 56 1951. die Mitteilung, dass *Asio o. otus* in den Dünen seiner Heimatgend regel-

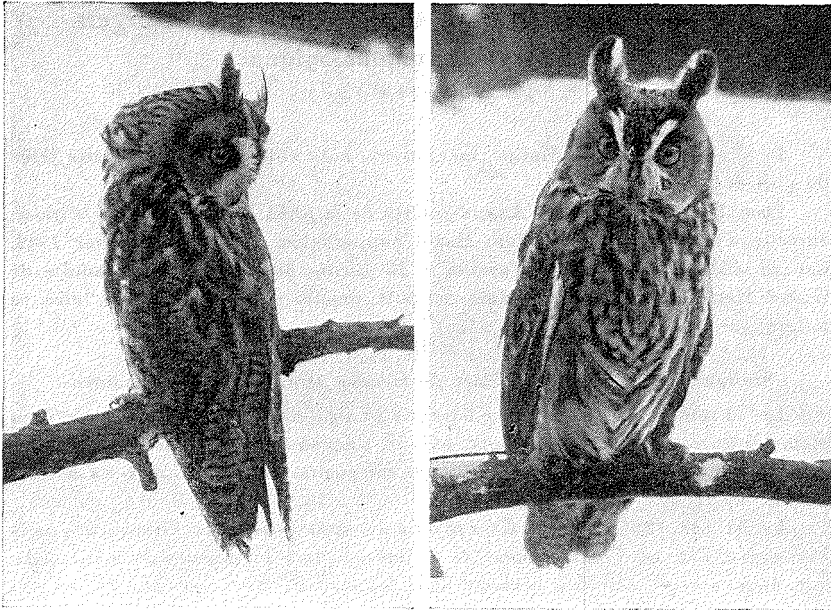
mässig, wenn auch nur in kleiner Anzahl, Wanderratten schlage. Die Vermutung liegt aber nahe, dass es sich dabei um geschwächte oder tote Exemplare handelt. Interessant mag in diesem Zusammenhange sein, dass meine Ohreule keinen einzigen Angriff auf einen in ihrem Bauer lebenden Siebenschläfer ausführte, trotzdem sie in jener Zeit ausserordentlich hungrig tat.

Ich bekam eines Tages einen Sperling, der angeschossen worden war. Die Eule fasste den Vogel noch bevor er den Boden erreicht hatte. Im allgemeinen zieht sie Mäuse entschieden den Vögeln vor, auch wenn sie Gelegenheit hat, von beiden auszuwählen. Den letzteren rupft sie die wichtigsten Stoss- und Flügel-federn aus, aber mehrmals konnte ich beobachten, wie sie sich abmühte, den Vogel ganz hinunter zu würgen, was ihr auch meist nach vielem Würgen und Kopfzurückwerfen gelang. Es klingt durchaus glaubwürdig, dass sich die Waldohreule in gewissen Zeiten bis zu 70% von Vögeln ernährt. Doch fallen ihr natürlicherweise oft die in Gruppen lebenden und häufigen Fringilliden-Arten zum Opfer, wie Sperling, Buch- und Grünfink.

Seltsam erscheint mir auch das Verhalten meiner Eule in bezug auf die Spitzmausarten (*Sorex*) und Maulwürfe (*Talpa*). Gegen diese zeigt sie eine deutliche Abscheu, während sie die echten Mausarten, wie Waldmaus, Rötel, Feld-, Haus- und Wühlmaus alle mit gleicher Vorliebe zu fressen pflegt. Spitzmäuse werden von ihr getötet und auch gefressen (sie jagt auch auf solche, wie halbverdaute Reste bezeugen), jedoch meist nur halbwegs verdaut ausgeworfen. Maulwürfe rührt sie überhaupt nicht an. Es kann sein, dass der intensive Geruch dazu beiträgt, den Ekel der Eule zu erregen. In den Gewöllen findet man sehr wenig Reste von Spitzmäusen, so dass der Prozentsatz der von der Waldohreule verzehrten nützlichen Tiere nicht ins Gewicht fällt. Vor den Salamander-Arten bezeugt sie eine groteske Furcht. Eine besondere Freude kann ich ihr durch Verabreichung von grossen Schwärmern, Käfern und Eulen (*Noctuidae*) bereiten, die sie samt den Flügeln verzehrt. Während der Nahrungsaufnahme zeigt sie stets grosse Vorsicht, indem sie beim geringsten Geräusch sich aufrecht erhebt und so lauscht. Wiederholt sich dann der ihr verdächtig erschienene Laut, so fliegt sie sofort zu ihrem erhöhten Ruheplatz.

Damit habe ich das Wesentliche gesagt. Es wäre vielleicht noch zu bemerken, dass die Waldohreule im Winter an kleines Aas gehen dürfte, ferner an Vögel und kleine Säuger, doch dürfen die betreffenden Körper nicht riechen.

Die Verdauung vollzieht sich wie bei allen Eulenarten rasch, sie dauert durchschnittlich 2—3 Stunden. Chitintteile, Knochen, Haare und so weiter werden bekanntlich zu Ballen geformt



Fot. H. Linck, Winterthur

## Waldohreule

und wieder ausgeworfen. Das Gewölle wiegt im Durchschnitt 2—3 oft 5,5 g. Die kleinen Ballen sind oft kreisrund, die grösseren meist 6—7 cm lang und so dick wie ein Mittelfinger. Froschnahrung wird im allgemeinen länger verdaut, jedoch nicht immer vollständig ausgewertet. Die Ballen davon sind nicht kompakt und stark mit Speichel und Verdauungssäften durchsetzt. Mäuse ergeben in den meisten Fällen die schönsten Gewölle, diejenigen, die Überreste von Vögeln enthalten, sind lose. Die Gewölle werden im Bauer meistens nicht am gleichen Orte ausgeworfen, wie man dies auch bei den freilebenden Eulen beobachten kann.

Die beigegebenen Photos zeigen die von mir zurzeit gehaltene Waldohreule. Für die trefflichen Aufnahmen danke ich Herrn H. Linck, Photograph in Winterthur bestens.

---